

Dienst am Wort

21. Mai 2018
Heiliges Pfingstfest (Montag)

Matthäus 16,13-19

Du bist Christus! Du bist mein!

Liebe Gemeinde,

der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Gott hat schon in den Zeiten des Alten Testaments immer wieder Menschen berufen, die würden nach menschlichen Maßstäben nicht lange ihre Jobs behalten haben, weil sie moralisch nicht tragbar wären. Der Jakob hat seinen Vater betrogen, der Joseph war ein Angeber, der Mose war ein Mörder.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Denn Gottes Sohn macht es hier auch so. Jesus sagt gerade zu diesem Petrus: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Kurz nach unserem Predigttext wird berichtet, wie Petrus zu Jesus sagt, dass er sich nicht töten lassen soll. Und Jesus sagt zu ihm: Geh weg von mir, Satan, du bist mir ein Ärgernis. Einen tollen Mann hat er sich da geholt. Und später wird er Christus drei Mal verleugnen. Ich kenne diesen Jesus nicht! Auf diesen Mann will Jesus Christus seine Kirche bauen.

Und er hat es dann auch getan. Wenn wir in der Apostelgeschichte lesen, wie wichtig Petrus in der Anfangszeit der Kirche war. Christus baut seine Kirche, mit was für Menschen auch immer. Die Menschen, auf die Jesus Christus seine Kirche baut, sind nicht besonders heilig oder heldenhaft.

Liebe Gemeinde, aber der Petrus hat hier etwas gemacht, bevor Jesus ihn zum Fels der Kirche ausruft. Petrus bekennt sich zu Jesus als Gottes Sohn. **Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.**

Der Petrus macht hier klar: Da steht der allmächtige Gott vor ihm. Und Petrus sagt das Jesus Christus ins Gesicht. Du bist Gottes Sohn. Ich erkenne dich als meinen Gott an. Du bist der Messias, den die Propheten angekündigt haben. Wenn wir in jedem Gottesdienst das Glaubensbekenntnis sprechen, dann ist das genauso wie hier bei Petrus. Wir beten Gott an, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Wir sagen Gott, dass wir an ihn glauben und ihn als unseren Gott anerkennen. Und wir tun das, indem wir beten, wer Gott ist: Gott, der uns erschaffen hat. Gott, der uns erlöst hat und Gott, der uns den Glauben schenkt und im Glauben erhält. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und so wie der Petrus hier nur auf die Frage Jesu antwortet mit seinem Bekenntnis, so antworten wir mit dem Glaubensbekenntnis auf das, was Jesus Christus in seinem Evangelium zu uns sagt. Das Evangelium, das direkt vor dem Glaubensbekenntnis gelesen wird.

Liebe Gemeinde,

das Evangelium berichtet uns aus Jesu Leben und es berichtet auch von Jesu Worten. Und direkt, nachdem wir hier gehört haben, wie Jesus gelebt hat und was er gesagt hat, antworten wir mit dem Glaubensbekenntnis auf die Frage, die Jesus hier dem Petrus stellt:

Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Und ihr, für wen haltet ihr mich?

Und wir antworten mit dem „Lob sei dir, o Christe“ und sprechen dann gemeinsam das Glaubensbekenntnis. Die Kirche Jesu Christi bekennt sich zu ihrem Herrn. **Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart,**

sondern mein Vater im Himmel.

Wir können unseren Glauben nur bekennen und auf das Evangelium antworten, weil Gott uns die Ohren, die Augen und den Verstand öffnet, damit wir erkennen können, dass Gott selbst da mit uns redet. Weil Gott in der Taufe zu dir gesagt hat: Du bist mein. Deswegen können wir sagen: Du bist Christus, mein Herr und mein Gott.

So baut sich Jesus Christus seine Kirche: indem er zu Menschen redet und sie vor die Frage stellt: Für wen haltet ihr mich? Wer sagt ihr, dass ich sei? Wenn ihr in die Kirchengeschichte schaut, ist es ein Wunder, dass es die Kirche noch gibt: Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, ungläubige Pfarrer, korrupte Prediger, selbstgerechte Gemeinden, Intrigen, Mord und Totschlag.

Das können wir in der Geschichte der Kirche und auch heute noch zur Genüge in der Kirche finden. Und trotzdem gibt es die Kirche seit fast 2000 Jahren. Es wird erzählt, dass Napoleon einmal zu einem Kardinal gesagt hat: Wenn er wolle, könne er die ganze Kirche vernichten. Darauf antwortete der Kardinal: Das wird ihnen nicht gelingen, das haben wir noch nicht einmal selber geschafft.

Aus diesem Kardinal spricht die Demut, die erkannt hat, wie unfähig und ungeschickt wir Menschen zum Bau des Reiches Gottes sind. Aber aus diesem Kardinal spricht auch das Vertrauen in Jesu Verheißung, der hier zu Petrus sagt:

**Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen,
und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.**

Die Kirche wird nicht aufhören, zu existieren. Aber es werden nicht wir sein, die die Kirche retten und erhalten. Es wird der Herr Christus selbst sein, der durch seinen Heiligen Geist die Kirche baut, trägt und erhält. Wir können nur im Dienst unseres Herrn das unsere dazutun, uns zu ihm bekennen in Wort und Tat, und mithelfen mit unseren Gaben und der Kraft, die uns Gott dazu gibt.

So segne der Herr unsere Gemeinde und seine ganze Kirche
und erbaue sie sich zu seiner Ehre und zu unser aller Heil.

Amen.